scheinlich. Fabricius beschreibt nämlich, Ent. Syst 3, 2. S. 288 eine Tinea magnella, die man schon auf sehr verschiedene Schmetterlinge gedeutet hat, und die doch zuverlässig zu Emyd. candida gehört. Zincken (v. Charp. Zünsler etc. des Wien. Verz. S. 37 Anmk. 52.) erkannte in ihr Tortr. Gouana L. und liess sie deshalb von Hübner als Tortr. magnana abbilden. Ich selbst glaubte, sie sei unsere Scirpophaga alba (phantasmella Tr.), obgleich die grauen Hinterflügel der Fabricius'schen Art sich dazu nicht recht fügen wollten. Dass sie Em. Candida in der unpunktirten Varietät bezeichnet, lehrt die ausführliche Beschreibung, so wenig ausführlich sie auch ist. Sie lautet: »Gross in diesem Genus [sie ist daher hinter cerella und gigantella und vor colonella geordnet.] Kopf, Rückenschild und Vorderflügel schneeweiss, ungefleckt, Hinterflügel aschgrau.« Es wäre zu wünschen, dass die Benennung nicht älter als die Cyrillische sein möchte, damit man nicht nöthig hätte, einen diese Emydia in ihrem Genus so schlecht bezeichnenden Namen einzuführen. Ein Gewinn aber bliebe es immer, einen Fabricius'schen Namen richtig gedeutet zu haben.

Bemerkungen zu den in „Lacordaire's Monographie des coléoptères subpentamères de la famille des Phytophages" vorkommenden deutschen Arten.

Vom Director Dr. **E. Suffrian** in Siegen.

(Schluss.)

pag. 233 ff. Zeugophora Kunze

Wenn der Verf. in der Characteristik der Gattung sagt: »yeux — — légèrement échancrés au coté interne,« und in einer Anmerkung hinzufügt: »et non pas entiers, comme le disent tous les auteurs, y compris M. Kunze, et plus récemment M. Suffrian:« so darf ich hinsichtlich dieses Vorwurfs nur auf meine Arbeit über diese Gattung (Ent. Zeitg. 1840 n. 5. 6.) verweisen, wo S. 85 ausdrücklich gesagt ist: »Augen weit hervortretend, *vorn ausgerandet*,« und gleich dahinter: »Fühler vor der Ausrandung der Augen eingefügt.«

n. 1. *Z. scutellaris m.* Die Angabe des Verf. über das Vorkommen dieser Art bei Siegen beruht auf einem Missverständnisse, dessen Aufklärung ich Hrn. Dr. Schaum

verdanke. Die drei angeblich Siegenschen Exemplare stammen mit den meisten der meinigen aus derselben Quelle, nämlich von Hrn. Banse, und sind aus der Gegend von Magdeburg, waren aber eben deshalb in der Germar'schen Sammlung, welche der Verf. bei seiner Arbeit benutzte, als Originale bezeichnet, und daher vermuthete der Verf., sie stammten von mir, und würden bei Siegen gefunden sein. Auch das vierte, von dem Verf. erwähnte Exemplar in Hrn. Aubé's Sammlung ist von Magdeburg, und von Hrn. Dr. Schaum an Aubé mitgetheilt. Die deutschen Fundorte dieser Art beschränken sich daher nach immer auf den geringen Raum von Aschersleben bis Magdeburg.

n. 3. *Z. subspinosa Fab.* Hellgelbe Stücke dieser Art, wie sie der Verf. am Ende seiner Beschreibung erwähnt, sind mir auch schon vorgekommen; ich habe sie aber, zumal da bei einem derselben auch die Flügeldecken nicht schwarz, sondern braun gefärbt waren, nur für unvollkommen ausgefärbte Stücke genommen, und deshalb nicht besonders erwähnt. Die röthlich-gelbe Färbung der lichten Theile wird bei dieser Art jedenfalls als die typische festhalten sein.

pag. 304 ff. Lema Fab.

Der Verf. trennt die Fabricius'schen Lemen in 2 Gattungen, allein so zweckmässig diese Sonderung bei der übermässig grossen Zahl der hierher gehörenden Arten auf den ersten Blick auch erscheint, und so leicht das von ihm zuerst aufgefundene Merkmal der bei Lema zum Theil verwachsenen, bei Crioceris ganz getrennten Krallenhäkchen bemerkbar ist, so lässt sich doch auch wieder nicht verkennen, dass eine generische Trennung solcher Formen, wie sie die 18te Gruppe von Lema enthält (L. trilineata, confusa u. a.), von L. merdigera, brunnea und deren Verwandten nicht recht natürlich erscheinen will, zumal da dieselbe aus 300 von dem Verf. beschriebenen Arten nur 43, also einen verhältnissmässig geringen Theil ausscheidet. Die Krallenhäkchen der ersten Gattung möchte ich nicht geradezu als verwachsen bezeichnen, es ist vielmehr nur ein einziges über der Basis sich gabelig spaltendes Häkchen vorhanden, gerade wie bei vielen Eumolpiden, namentlich unserm deutschen E. pretiosus F. die Kralle aus 2 solchen gabelig gespaltenen, neben einander stehenden Häkchen gebildet ist. Von unseren deutschen Arten gehören übrigens in die Gattung Lema des Verf. nur die kleinen blauen Arten, welche

ich (Ent. Zeit. 1841 n. 7.) zur dritten Abtheilung dieser Gattung vereinigt hatte.

n. 61. *L. rugicollis Kug.* In die Diagnose des Verf. hat sich ein sinnentstellender Schreib- oder Druckfehler eingeschlichen; statt: prothorace — *canalicula* laevi abbreviata instructo muss es heissen: *carinula*, sowie die nachher folgende Beschreibung richtig die beiden Längswurzeln »par une *ligne* plus ou moins *relevée* et plus ou moins lisse« getrennt sein lässt. Die schwarze Varietät findet sich einzeln unter der Stammart.

n. 62. *L. cyanella Linn.* Auf des Verf. Frage, ob die schlanke (mir auch bekannte) Form der vorliegenden Art von mir mit der folgenden vermengt sein möge, bemerke ich, dass ich nach meinen Notizen am 7. Febr. 1844 Herrn Prof. Germar nicht 3, sondern 2 Exemplare von L. Erichsonii mitgetheilt habe; das 3te, von dem Verf. erwähnte und zu jener Form des L. cyanella gehörende Stück rührt daher entweder nicht von mir her, oder es ist durch ein Versehen unter die damals an Herrn Prof. Germar geschickten Käfer gerathen, so dass ich für dessen richtige Bestimmung nicht einstehen kann. Uebrigens scheint es mir gar nicht unwahrscheinlich, dass diese längere und schlankere Form des L. cyanella das andere Geschlecht derselben, und zwar das ♀ bilden möge.

n. 63. *L. Erichsonii m.* Von Hrn. Dr. Rosenhauer auch bei Erlangen gefunden, und nach ihm wie die vorhergehenden Arten auf feuchten, grasreichen Stellen an Gräben und Wiesen.

n. 64. *L. flavipes Meg.* Dass Dr. Schmidt diese seltene Art auch von Wollin erhalten (E. Zeit. 1841 S. 110 Anm.), hat der Verf. übersehen, bestätigt aber noch mehr die Annahme, dass ihr Vaterland vorzugsweise im östlichen Europa zu suchen sei. *) Die mir vorliegenden Stücke zeigen sämmtlich vor der Spitze jeder Flügeldecke, innerhalb des durch das Zusammentreffen des 2ten und vorletzten Punktstreifens gebildeten Winkels eine starke Beule, von welcher bei den vorgehenden nur eine schwache Andeutung vorhanden ist.

n. 95. *L. melanopa L.* Die Individuen, welche Hr. Prof. Loew auf Rhodus und bei Brussa in Kleinasien gesam-

---

*) Sie kommt indessen auch im südlichen Frankreich vor.
D. Red.

melt und mir zum Vergleich mitgetheilt hat, sind von den unsrigen nicht im Geringsten abweichend.

pag. 546 ff. Crioceris Geoffr.

n. 31. *Cr. merdigera L.* Bei grösserer Länge ist das Thier stets schlanker als Cr. brunnea, namentlich in den Schultern schmaler, hinter denselben weniger ausgeschweift und daher hinterwärts auch weniger erweitert; meist auch die Oberfläche schwächer glänzend. Varietäten sind mir eben so wenig zu Gesichte gekommen, als dem Verf.

n. 32. *Cr. brunnea Fab.* Von den 3 zweifelhaften Arten, welche der Verf. als muthmassliche Varietäten der vorliegenden Art zuweiset, habe ich nur eine in der Natur gesehen, und zwar das typische (und einzige bis jetzt existirende) Exemplar derjenigen Form, welche unser verewigter Dr. Schmidt mir zu Ehren benannt hatte. Ich gebe dem Verf. vollkommen Recht, wenn er darin nichts als eine ausgezeichnete Farben-Varietät der Cr. brunnea zu erkennen vermag, und dasselbe ist auch die Ansicht des Entdeckers, Hrn. Seminarlehrers Strübing in Erfurt, welcher mir wohl gestatten wird, das was er mir auf meine ihm über die Selbstständigkeit der Art geäusserten Zweifel erwiederte, hier mitzutheilen: »Dass ich über die Selbständigkeit des L. Suffrianii Zweifel gehegt, werden Sie vielleicht auch aus einem meiner Briefe an Dr. *Schmidt* gesehen haben. Auch abgesehen von der Intensität der rothen Farbe (ich habe mehrere 2 Jahre alte L. brunnea, die nicht im Geringsten ausgebleicht sind) besitze ich aus dem vorigen Jahre 2 Exemplare mit deutlichem Uebergange der schwarzen Basalglieder der Fühler in Roth; ein eben solches Exemplar, an welchem die 2 ersten Fühlerglieder ganz roth, das 3te, 4te und 5te mit rothem Anfluge, sandte ich an Dr. Schmidt. Jene beiden Uebergangsexemplare fing ich auf Saatzwiebeln; *Kellner* hat ein Exemplar mit fast ganz rothen Fühlern im Thüringer Walde gefangen. Endlich habe ich Exemplare der L. brunnea, die auffallend grösser sind als die Var.« — Es ergiebt sich daraus nicht allein, dass zwischen der gewöhnlichen Form und der Schmidt'schen Art vollständige Uebergänge vorhanden sind, welche die L. rufipes Hbst. darzustellen scheinen, sondern auch, dass der Aufenthalt des Thieres keinesweges auf Convallarien beschränkt ist (vergl. das von mir darüber E. Zeit. 1843 S. 123 Bemerkte), daher auch das Vorkommen der L. abdominalis Med. auf Lilium bulbiferum nicht für die Selbstständigkeit dieser Art geltend

gemacht werden darf. Ob indessen nicht die Verschiedenheit der Futterpflanzen auf die Larven einen Einfluss äussern mögen, der die nachherige abweichende Färbung des Käfers bedingt?

n. 33. *Cr. 12-punctata L.* Die Form mit rothem Endgliede der Fühler scheint dem Verf. noch nicht vorgekommen zu sein; wenigstens gedenkt er derselben nicht.

n. 34. *Cr. dodecastigma Ziegl.* Es wäre von grossem Interesse, wenn die Beobachtung des Hrn. Perroud über die häufige Begattung dieser und der vorhergehenden Art sich wirklich bestätigen, und dadurch die vorliegende als blosse Form der Cr. 12-punctata nachweisen sollte; einstweilen aber möchte ich dies mit dem Verf. bezweifeln, da der Beobachter dabei leicht die von dem Verf. erwähnte, mir noch nicht zu Gesichte gekommene Varietät der vorliegenden, deren Unterseite und Beine der Cr. 12-punctata gleichgefärbt sind, mit der letztern verwechselt haben kann.

n. 35. *Cr. 14-punctata Scop.* Die Oberfläche ist viel weniger glänzend als bei den beiden vorhergehenden; die Punkte variiren in der Grösse allgemein, und fliessen manchmal zu Querbinden zusammen, während sie andererseits ganz unscheinbar werden, und der Hinterpunkt des Halsschildes nicht selten ganz mangelt. Hr. Dr. Rosenhauer traf sie nebst der folgenden in Bannat auf Spargel an.

n. 37. *5-punctata Fab.* Alle von mir bis jetzt verglichenen Stücke zeigen auf dem Hinterkopfe dicht vor dem Vorderrande des Halsschildes und zum Theil von diesem bedeckt, 2 runde trüb braunrothe und verwaschen begränzte Flecke neben einander, die bei Stücken mit breitem Nahtflecke zwar dunkler und unscheinbarer werden, aber niemals ganz fehlen. Eben so bemerkt man bei diesen Stücken mit breitem Nahtflecke nicht selten auf der Mitte des Halsschildes 2 schmale schwärzliche verwaschene Längslinien neben einander, als Uebergang zu der Zeichnung, wie sie Cr. paracenthesis L. und deren Verwandten darbieten; noch häufiger jedoch findet man statt dieser Linien einen einzelnen schwarzen Punkt vor der schwachen den Hinterrand des Halsschildes begleitenden Einschnürung.

n. 41. *Cr. asparagi L.* Mit dieser Art verbindet der Verf. die von mir als Varietät zu L. campestris gebrachte L. maculipes Parreys., und bezieht sich dabei auf die von ihm verglichenen Uebergänge der Sculptur. Ich kann hierüber jetzt kein bestimmtes Urtheil abgeben, da ich den

grössten Theil der Exemplare, die mir bei meiner Untersuchung vorgelegen, ihren Eigenthümern zurückgegeben habe. Diejenigen aber, welche ich selbst besitze, weichen durch die gleichmässig grobe und dichte Sculptur am Kopf und Halsschild, sowie durch die mit feinen Reihen vereinzelter Punkte besetzten Zwischenräume der Deckschilde, die ich eben so bei L. campestris Panzer wahrnahm, so sehr von L. asparagi ab, dass ich sie nicht wohl mit dieser Art vereinigen kann. Eben so wenig kann ich dem Verf. beipflichten, wenn er die L. bicruciata Sahlberg als eine Form der L. asparagi betrachtet. Ich kenne zwar diese L. bicruciata nur aus der von dem Verf. selbst (pag. 509 n. 2) mitgetheilten Sahlberg'schen Beschreibung, glaube aber nicht zu irren, wenn ich in ihr dieselbe Art erkenne, die der Verf. kurz vorher unter n. 38 als Cr. distincta sibi. beschrieben hat. Ein Vergleich der Diagnosen wird dies noch genauer darthun:

Cr. distincta Lac.	L. bicruciata Sahlb.
Oblonga, *nigra*, *prothorace rufo-ferrugineo*, *nigro-bilineato*, subovato, posterius nonnihil angustato, undique subtiliter ac crebre punctulato;	Elongata, *nigra*, *thorace rufo*, *lineolis duabus nigris*,
elytris convexis *mediocriter punctato-striatis*, *fascia lata suturali* ante apicem evanescente, *apice ipso* anguste,	*elytris punctato-striatis*, *sutura*,
fasciis duabus transversis singuloque maculis duabus humeralibus nigris.	*lineis duabus transversis*, *punctis ad humeros binis apiceque nigris*.

Die durch die unterstrichenen Worte ausgedrückten Merkmale stimmen auf das Vollkommenste überein, und erwägt man dabei, dass Sahlberg in der Beschreibung die Deckschilde im Vergleich mit denen der L. asparagi als *minus elongata*, den Thorax als *ad basin nonnihil coarctatus*, *subglobosus*, *subtilissime punctulatus*, und die Nahtbinde als eine *plaga suturalis anterius latior* bezeichnet, also alle Merkmale, welche unser Verf. noch in die Diagnose aufgenommen, fast mit denselben Worten nachträgt, so kann nach meinem Bedünken die Identität beider Arten keinem Zweifel unterliegen, während Sahlberg's puncta ad humeros *bina*, d. h. auf *jeder* Schulter *zwei* schwarze Puncte (die Beschreibung sagt noch bestimmter: »macula humerali, puncto pone humerum minuto«) auf keine Form der L. asparagi

auf's Genaueste aber auf Cr. distincta Lac. passen, deren Schulterpunkte der Verf. als »l'une allongée placée sur l'épaule, l'autre ponctiforme située au dessous« beschreibt. Uebrigens ist beiden Verfassern die auffallende Uebereinstimmung dieser Art mit L. paracenthesis entgangen; Sahlberg vergleicht sie mit L. asparagi, unser Verf. mit 5-punctata und 14-punctata, und doch ist ihre Aehnlichkeit mit L. paracenthesis so gross, dass Prof. Loew, welcher mir 3 von ihm aus Kleinasien (Karajasu) mitgebrachten Stücke zur Ansicht mittheilte, sie nur als Varietät von L. paracenthesis gelten lassen wollte, mit deren Zeichnung sie vollständig übereinkommt, wenn man sich den 3ten, auf der Mitte der Flügeldecken nahe am Aussenrande stehenden Punkt der L. paracenthesis nach der Naht zu in eine Querbinde erweitert denkt. Indess scheint mir doch der specifische Unterschied beider Arten sicher; er beruht ausser der bedeutendern Grösse der L. bicruciata hauptsächlich auf den ganz schwarzen Beinen und der dunkler rothen Färbung des stärker gewölbten, deutlicher punktirten und hinterwärts weniger verschmälerten Halsschildes dieser Art. Dabei bildet sie, wenn man an L. 5-punctata zuerst L. Dahlii Dej., dann L. paracenthesis Linn. und endlich die vorliegende L. bicruciata Sahlb. anschliesst, durch Habitus und Zeichnung einen sehr schönen Uebergang zu der 5ten mit L. asparagi beginnenden Gruppe unsers Verfassers.

Aber was für einen Käfer mag Linné vor sich gehabt haben, wenn er bei L. asparagi (Syst. nat. II. 602 112) hinzusetzt: »Varietas gallica mihi est, quae simillima, sed elytra sunt fasciis 2 angustis rubris«? Man könnte wohl in Versuchung kommen; anzunehmen, dass Linné durch einen Schreibfehler fasciis statt vittis geschrieben und die L. campestris Pz. gemeint habe, deren innere Längsbinde er bei seiner bekannten ungenauen Farbenbezeichnung eben so gut rubra nennen konnte, als er bei Chr. campestris den Aussenrand der Flügeldecken flavus nannte. Nach unserm Verf. ist diese Art zwar im mittlern Frankreich noch nicht gefunden worden, doch schliesst das die Möglichkeit ihres Vorkommens in Südfrankreich nicht aus, zumal da sie auch im südlichen Deutschland zu Hause ist.

n. 42. *Cr. campestris L.* Unter diesem Namen behält der Verf. nur den bekannten, von Panzer abgebildeten Käfer bei, den ich (Ent. Zeit. 1841 p. 74) als L. campestris var. *β.* beschrieben habe; doch kann ich auch hier nicht umhin, mir gegen seine Erörterung der Synonymie einige

Zweifel zu erlauben. Er äussert gleich zu Anfang derselben, dass *Linné* die von dem Verf. als typisch angesehene Form (L. campestris Panz.), und zwar sehr gut beschrieben habe. Linné sagt in der Diagnose: »elytris maculis tribus flavis, adnatis margini exteriori flavo«, und wiederholt das nochmals in der Beschreibung; diese Worte passen aber weder auf die typische Form des Verf. (mit ungetheilter Längsbinde) noch auf seine var. A., bei welcher jene Binde in 2 — 3 hinter einander stehende freie Flecke aufgelöst ist; sie passen vielmehr nur auf ein der L. asparagi ganz ähnlich gezeichnetes Thier, und drücken dem Sinne nach genau dasselbe aus als Fabricius Worte: »elytris punctis tribus, posticis margine flavo connexis«, sobald man nur darauf Rücksicht nimmt, dass Fabricius augenblicklich nicht an den die Schulter umziehenden Rand dachte, und daher auch die Berührung des Schulterflecks mit diesem Rande nicht berücksichtigte. Sagte Linné in seiner Beschreibung nicht: »Thorax lateribus, margineque anteriore posticeque ruber, pedes flavicantes«, so würde sein Käfer unbedenklich auf die typische Form des L. asparagi mit einzeln stehendem weissem Vorderfleck zu deuten sein, so aber entspricht er auf das Genaueste der L. maculipes Panz., und daher wird dieser mit Sicherheit als die ächte Linné'sche L. campestris anzunehmen sein. Sollte nun die letztere wirklich, wie der Verf. will, als Form der L. asparagi angehören, so müsste nach seinen Grundsätzen der Panzer'sche Käfer einen neuen Namen erhalten; indess habe ich, wie oben bemerkt, hinsichtlich der Sculptur des Halsschildes noch keine Uebergänge gefunden, vielmehr ist dieselbe bei den mir vorliegenden Stücken der L. maculipes eben so grob und dicht wie bei denjenigen der L. campestris Pz., wo ich dieselbe am stärksten ausgeprägt finde; und was der Verf. hinsichtlich der Uebergänge bemerkt, dürfte auch wohl nicht ganz streng zu nehmen sein, da er selbst unter den Unterscheidungsmerkmalen beider Arten namentlich auch das dichte punktirte Halsschild der letztern mit hervorhebt. Was nun den Fabricischen Käfer betrifft, so glaube ich aus dem Umstande, dass Fabricius die Farbe der Beine mit Stillschweigen übergeht, noch nicht schliessen zu dürfen, dass er sie mit dem übrigen Körper gleichfarbig annimmt, und dass daher die L. campestris Fab. zu einer Form der L. asparagi gehöre: vielmehr ergiebt ein Vergleich der Diagnose beider Autoren, dass wie sehr oft so auch hier Fabricius die seinige mit unbedeutenden Abänderungen der Linné'schen nachgebildet hat; er übergeht

daher die Farbe der Beine mit demselben Rechte als dies Linné thut, und während letzterer sie in der beigefügten Beschreibung nachträgt, begnügt sich Fabricius damit, bei seinem Käfer auf den Linné'schen und somit auch auf dessen Beschreibung zu verweisen. Nur die Bemerkung in der Ent. Syst. »Variat thorace toto rufo« lässt auf ein Vermengen mit L. asparagi schliessen, aber diesen Irrthum sah Fabricius später ein, und berichtigte ihn im Syst. Eleuth. nach seiner Weise dadurch, dass er jenen Zusatz stillschweigend wegliess. Ich halte daher auch die Lema und Helodes campestris Fab. nicht von L. maculipes Panz. verschieden.

Wie ich gleich in der Einleitung dieses Aufsatzes aussprach, habe ich in den vorhergehenden Bemerkungen besonders solche Punkte zur Sprache gebracht, über die meine Ansicht von der des Verf. abweicht. Ich hoffe dass mich deshalb nicht der Vorwurf treffen wird, das ausgezeichnete Werk Lacordaire's, ohne Zweifel eins der vorzüglichsten in unserer gesammten monographischen Litteratur, nicht gebührend anzuerkennen; die Gediegenheit der Arbeiten des Verf. ist so bewährt und so allgemein zur Geltung gekommen, dass sie einer besondern Hervorhebung meinerseits kaum noch bedarf. Die Vorzüge, welche die Monographie der Erotylen desselben Verf. auszeichneten, Umsicht in der Aufstellung und Begründung von Gruppen und Gattungen, Klarheit und Schärfe der Beschreibungen, gründliche Behandlung der Synonymie, Praecision und Eleganz des Ausdrucks, gleichmässige Verarbeitung des reichen Materials, sind auch, und vielleicht in noch höherem Grade, dem vorliegenden Werke eigen. Die Bedeutung desselben machte es mir auch besonders zur Pflicht, abweichende Ansichten genau zu motiviren. Aus diesem Umstande wird sich, hoffe ich, die Ausführlichkeit meiner Erörterungen rechtfertigen.

Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Preuss. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin" und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allgem. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin." Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit diesen Vorschriften nachzukommen.

Druck von F. Hessenland.